



Die Geschichte des SPV aus der Sicht ihrer Pioniere

Alois Renggli, Dagmersellen *



Wie kam es zu Ihrem Engagement für den SPV?

Meine Beziehung zum Schweizerischen Plattenverband begann im Jahr 1989. Über ein Gespräch mit einem Bekannten hatte ich von den Schwierigkeiten des Verbandes erfahren. Das Projekt des Bildungszentrums in Dagmersellen war zu diesem Zeitpunkt zwar auf dem Papier ausgearbeitet, aber niemand wusste, wie es finanziert werden sollte. Dazu kam ein Problem mit dem Geschäftsführer, der Geld unterschlagen hatte. In meiner früheren Tätigkeit hatte ich für andere Organisationen bereits drei ähnliche, allerdings kleinere Bildungszentren realisiert. Ich kannte also die Wege zwischen Bund und Kanton bestens, um zu den zugesicherten Subventionen zu gelangen.

Wie sah damals das wirtschaftliche Umfeld aus?

In der Bauwirtschaft ging es stetig aufwärts, den meisten Unternehmen ging es gut. Die Plattenbranche war im Verband Schweizerischer Plattenlegermeister VSPLE und im Verband Schweizerischer Plattenhändler VSPH organisiert. Das Dach über diesen beiden Verbänden bildete der Schweizerische Plattenverband SPV. Dieser existierte allerdings nur auf dem Papier und wurde nicht gelebt. Damals skizzierte ich die ersten Organigramme.

Wie ging es weiter?

Für die Ausbildungsbelange war bereits am 19. Juni 1987 die SPV Stiftung gegründet worden. Diese zeichnete für den Landkauf und den Bau des Bildungszentrums verantwortlich. In einer Taskforce wurden die Organisation und vor allem die Finanzströme hinterfragt. Die Weiterentwicklung der Verbände stand im Zentrum. Es entstand der Schweizerische Plattenverband SPV als Dachorganisation. Diese Form wurde nun mit einem Zentralvorstand aktiv gelebt.

Für die operativen Geschäfte gründete man am 14. Mai 2002 die SPV Betriebs AG. Ich war in diese Gesamtüberlegungen involviert und wurde einer der ersten Verwaltungsräte. Als selbständig Erwerbender im Mandatsverhältnis konnte ich eine Aussensicht einbringen und mich jederzeit unabhängig zu Entwicklungen und Ideen äussern.

Welches Ziel hatte der Verband?

Wir wollten das Bildungszentrum als Kompetenzzentrum für die ganze Schweiz vorantreiben. Eine gute Ausbildung von der Grundbildung bis hin zur Meisterschule sollte die ganze Branche stärken. Das war bereits die Vision der älteren Generation der SPV-Führungscrew gewesen.



Von Beginn weg waren auch Partnerschaften mit der ‚Industrie‘ ein wichtiges Thema. Es gelang der SPV-Verhandlungsdelegation, grosszügige Partnerverträge abzuschliessen. Diese Gelder sollten nicht für allgemeine Verbandsaufgaben eingesetzt werden, sondern zweckgebunden für die Aus- und Weiterbildung. Auf dieser Begründung bauten die ‚Industrie‘ und der Verband die partnerschaftliche Zusammenarbeit erfolgreich auf. Diese wichtigen finanziellen Mittel halfen dem Verband über Jahre, die Bildung auf einen hohen Stand zu bringen.

Wie wirkte sich das Bildungszentrum auf die Branche aus?

Das Bildungszentrum hatte eine gesamtschweizerische Ausstrahlung. Das schaffte viel Goodwill und wertvolle Synergien für die Grundbildung und die Meisterschule in allen Sprachregionen. Wichtige Kontakte entstanden zur Westschweiz. Das Tessin war durch die Familie Bazzi – Italo und Mauro – sowie Andrea Gehri immer stark vertreten. Sie haben die Ausbildungsideen voll und ganz für ihre Region übernommen. Um ihre Ausbildung zu verbessern, besuchen die Tessiner Lernenden seit dem Jahr 2000 die ÜK in Dagmersellen. Das führte natürlich dazu, dass wir Kursleiter einstellen mussten, welche die italienische Sprache beherrschen. Anfänglich waren das Deutschschweizer Fachleute mit italienischem Hintergrund, später kam ein Tessiner als dritter vollamtlicher Kursleiter dazu. Raphael Rubin deckt das heute bereits in der zweiten Generation ab.

Wie sehen Sie als Aussenstehender die Entwicklungen des Verbands?

Der Schweizerische Plattenverband ist und bleibt ein kleiner Berufsverband, der gemessen an seinen Möglichkeiten sehr viel für die Ausbildung geleistet hat. Das Bildungszentrum, das vom Handel zu einem wesentlichen Teil mitfinanziert wurde, wird von vielen Verbänden benieden. Mehrere Kommissions- und Vorstandsmitglieder haben dafür gekämpft, dass die Gelder vom Handel ins Bildungszentrum flossen. Dabei half die Ausstrahlung des Plattenverbandes mit, insbesondere dank den ausgezeichneten Resultaten an den internationalen Berufswettkämpfen. Die Berufsbildungskommission BBK hat die Teilnahme an diesen Wettkämpfen initiiert. Egon Moser wurde 1991 in Amsterdam erster Berufsweltmeister. Mit der Unterstützung der beiden Experten Rico Cioccarelli und Roger Dähler folgten viele sehr gute Resultate. SwissSkills wählte unseren Experten Rico Cioccarelli in der Folge zum technischen Delegierten. Das führt dazu, dass man uns gesamtschweizerisch zur Kenntnis nimmt.

Wo sehen Sie die Herausforderungen?

Wir brauchen Plattenlegermeister, die bereit sind, Jugendliche gezielt auszubilden. In diesem Bereich hatten wir vor sieben, acht Jahren Probleme mit einer hohen Durchfallquote beim Qualifikationsverfahren. Die Experten passten die Anforderungen bei der Abschlussprüfung zum Glück nicht nach unten an. Sie bestanden darauf, dass die Leistungen der Kandidaten den Anforderungen an einen zukünftigen Berufsmann genügen mussten. Der Berufsverband soll die Berufsbildner in jeder Form, auch zuhause im Betrieb unterstützen, damit sie junge Leute erfolgreich zum Plattenleger ausbilden können. Nur so kann man die Zukunft der Branche sichern.



Welche weiteren Visionen haben Sie?

Es war immer die Idee der BBK, die Ausbilder/Lehrmeister in der Ausbildung finanziell zu entlasten. Diese tragen dazu bei, dass der berufliche Nachwuchs garantiert wird. Der Aufwand für eine gute Ausbildung wird immer grösser. Visionär wollte man die überbetrieblichen Kurse gratis gestalten. Mit Hilfe der Partnergelder und auch eines neuen Berufsbildungsfonds sollte dies ermöglicht werden. Diese Vorstellung gilt heute noch!

Welche Höhepunkte erlebten Sie während der Arbeit für den SPV?

Ein grosses Erfolgserlebnis war die Finanzierung des Bildungszentrums im Jahre 1990. Wir haben innerhalb eines Jahres die Subventionszusagen des Bundes und des Kantons Luzern für rund 2.5 Mio. Franken an die subventionsberechtigten Kosten erhalten. Dass wir nach der Eröffnung des Bildungszentrums Fortschritte in der Ausbildung feststellen konnten, ist eine der wichtigsten Errungenschaften. Ebenfalls in guter Erinnerung bleiben die Auftritte an den WorldSkills. Weitere bleibende Erlebnisse sind die erfolgreichen Meisterschulen und -prüfungen, die modulare Ausbildung Plattenlegerchef/in sowie ausgezeichnete Resultate an den Qualifikationsverfahren.

Unbedingt erwähnen muss ich die starke Berufsbildungskommission und ihre drei Präsidenten Ernst Ganz, Ruedi Ammann und Daniel Frei. Es war beeindruckend zu sehen, mit wie viel Engagement und Zeitaufwand sich SPV-Mitglieder für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen rund um ihre Aus- und Weiterbildung einsetzten.

*** Zur Person:**

Lehre als Maschinenmechaniker bei Schindler Ebikon
Weiterbildungen bis zum Betriebstechniker mit Spezialisierung im Lehrlingsbereich
10 Jahre Lernendenbetreuung in einem Carosserie- und Fahrzeugbaubetrieb
10 Jahre Verbandstätigkeit im Schweizerischen Carosserieverband: konzeptionelle Begleitung der Ausbildung von der Grundbildung bis zur Meisterschule
Selbständiger Berater seit 1989
Diverse Mandate beim Bund und in diversen Kantonen rund um Aus- und Weiterbildung
1989 bis 2014 Engagement im Mandatsverhältnis für den SPV